

Taube Hunde

von Dr. med. vet.
Anna Laukner

Marcee, Rambo und Lord sind drei Hunde, die ein Schicksal teilen und doch ganz unterschiedliche Lebensgeschichten haben: Sie sind taub.

Marcee hatte das Glück, als Welpen von einer jungen Tierärztin adoptiert zu werden, die sich bewusst dafür entschieden hatte, einem behinderten Hund ein Zuhause zu geben. Rambo kam mit wenigen Wochen an einen Pflegeplatz. Seine dortige Betreuerin erkannte schnell, dass Rambo taub ist. Sie begann, ihn entsprechend seines Handicaps zu erziehen. Lord schliesslich ging schon durch mehrere Hände. Erst seine dritten Besitzer (der Rüde war bereits 6-jährig) erkannten die Behinderung. Bis dahin war er als anscheinend starrer Hund immer wieder abgegeben worden.

Marcee
Foto: A. Laukner

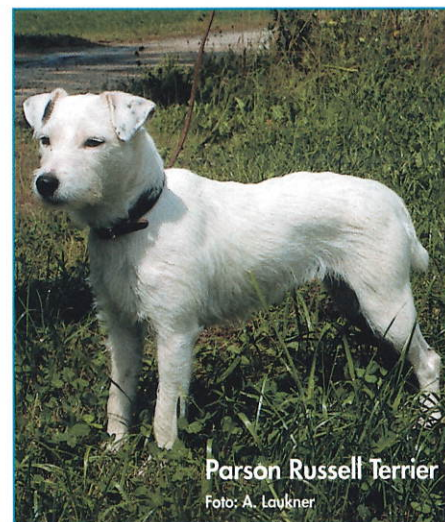
Weisstiger Marcee

Die Tierärztin Dr. Stefanie Stütz verbrachte berufsbedingt mehrere Monate in den USA, als sie Marcee traf. Der Australian Shepherd-Welpe war in der Tierklinik, in der Stefanie arbeitete, abgegeben worden, da sich die bisherige Besitzerin überfordert fühlte. Als so genannter Weisstiger (so nennt man die Hunde, die bei der Verpaarung zweier Merle-farbenen Hunde entstehen können; sie sind reinerbig für den Merle-Faktor) hatte sie die für diese Hunde so typischen Behinderungen: Sie war vollständig taub, ein Auge unterentwickelt und blind. Eigentlich sollte die Hündin eingeschläfert werden. Stefanie entschied sich, den Welpen zu adoptieren. Und so zog Marcee nach einigen Wochen mit nach Deutschland um, wurde geduldig und konsequent erzogen und an den Alltag in einer Tierarztpraxis gewöhnt. Im Alter von einem Jahr kam ein weiteres Handicap dazu: Bei Marcee traten epileptische Anfälle auf. Es dauerte längere Zeit, bis eine Therapieform gefunden wurde, auf die der Hund gut ansprach. Trotz all dieser Probleme klappt das Zusammenleben mit Marcee gut. Sie und ihre Familie (zu der mittlerweile auch der 2 1/2-jährige Moritz gehört, der Sohn von Stefanie und Ehemann Mark) sind ein eingespieltes Team. Marcee kennt mehrere Handzeichen und gehorcht gut. „Ich erkannte schnell, dass Marcee sehr gelehrig ist“, berichtet die Tierärztin. Auch auf Freilauf muss Marcee nicht verzichten – allerdings passt ihre Besitzerin dabei immer auf wie ein Luchs. „Ich habe mir Gedanken gemacht, welche Alltagssituationen für sie gefährlich werden könnten und wie ich Gefahren vorbeugen kann. Selbstverständlich lasse ich sie im Strassenverkehr nie von der Leine und beim freien Gassi gehen muss ich immer wachsam sein, ob nicht gleich ein Auto, Radfahrer oder Inlineskater unseren Weg kreuzt. Aber mit der Zeit entwickelt man ein Gefühl für potenziell gefährliche Situationen und glücklicherweise bleibt Marcee wegen ihres rassebedingten Herdentriebs immer in meiner Nähe. Aufgrund meiner Reaktionen weiss sie inzwischen, wann Gefahr droht. So bleibt sie automatisch stehen, wenn sie von weitem ein Auto oder Scheinwerfer sieht, und meist kommt sie von sich aus zu mir, wenn sich Radfahrer oder Jogger von vorne nähern – sie weiss, dass ich sie dann an die Leine nehme. Schwieriger ist es sicher, wenn sich jemand lautlos von hinten nähert und sie zu weit von mir entfernt ist, um meine Handzeichen zu erkennen. Dann muss ich halt rennen. Bei häufig benutzten Gassistrecken kennt sie inzwischen die Stellen, an denen sie an die Leine oder warten muss, bzw. welche Abzwei-

gung wir nehmen, und wartet dann dort.“ Ungewöhnlich für einen tauben Hund ist Marcees grosse Gelassenheit im Umgang mit kleinen Kindern. Selbst Dinge, die einen „normalen“ Hund schon mal an seine Grenzen bringen könnten, erträgt die mittlerweile 6-jährige Hündin mit stoischer Geduld. Sie stört zwar der Lärm nicht, doch merkt sie natürlich auch nicht, wenn sich ein Kind von hinten (oder von ihrer blinden Seite) nähert und sie anfasst. Noch nie gab es eine brenzlige Situation – auch wenn ihre Besitzerin betont, dass sie den Hund natürlich trotzdem nie mit einem Kind allein lassen würde. Allerdings nicht wegen der Behinderungen, sondern weil das prinzipiell für alle Hunde gilt.

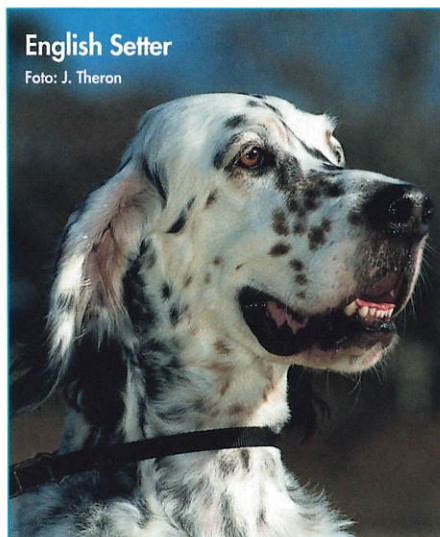
Woran erkennt man einen tauben Hund?

Auch wenn es bestimmte Rassen beziehungsweise Farbschläge gibt, bei denen Taubheit besonders häufig vorkommt, können Welpen theoretisch aller Rassen oder auch Mischlinge betroffen sein. Erhöhtes Augenmerk ist allerdings bei den folgenden Rassen geboten: Dalmatiner, Dogo Argentino, English Setter, Australian Cattle Dog, Australian Shepherd, Parson und Jack Russell Terrier, Bullterrier. Je grösser der Weissanteil im Fell eines Hundes ist, desto eher besteht die Möglichkeit, dass er taub ist (siehe auch Artikel „Schwerhörigkeit und Taubheit beim Hund“ im SHM 6/2005). Bis zum Alter von drei, vier Wochen verhalten sich taube Welpen meist unauffällig. Dann fällt nach und nach auf, dass sie nicht ganz der „Wurfdynamik“ entsprechen: Sie wachen später als ihre Geschwister auf und spielen oft noch, wenn die anderen bereits wieder schlafen. Ih-



re Stimme kann sich von der der anderen Welpen unterscheiden: Oft ist sie schriller und lauter. Auf das Knurren anderer Hunde reagieren sie nicht, sind aber andererseits schreckhafter, wenn sie unvermittelt und ohne Blickkontakt berührt werden.

Falls Sie sich für einen Welpen interessieren, der nicht audiometrisch getestet wurde (zum Beispiel aus einem Dalmatiner-Mix-Wurf oder von einer gefährdeten Rasse, bei der die Reihenuntersuchung keine Pflicht ist), überprüfen Sie auf jeden Fall sein Hörvermögen. Dazu begeben Sie sich mit ihm in einen ruhigen, möglichst ablenkungsarmen Bereich, der dem Welpen vertraut ist, und erzeugen ausserhalb seines Sichtfeldes ein Geräusch. Sie sollten zu zweit sein, damit einer den Welpen so halten kann, dass er Sie wirklich nicht sieht. Wichtig ist ausserdem, dass Sie sich in einem Abstand zum Hund befinden, damit er weder eine Erschütterung noch einen Luftzug spüren kann. Ob Sie ihn ansprechen, mit dem Schlüsselbund rasseln oder mit einer Futtertüte rascheln, bleibt Ihrer Fantasie überlassen – wichtig ist nur, ob der Hund auf das Geräusch reagiert oder nicht. Erfahrungsgemäss reagieren Hunde besonders auf „Tiergeräusche“, Sie können also auch fiepen, winseln oder bellen! Ist der Hund beidseitig taub, wird er nicht reagieren. Ist er einseitig taub, kann es sein, dass er die Geräuschquelle zuerst in einer anderen Richtung zu orten versucht. Aus diesem Grund sollten Sie den Test in verschiedenen Positionen wiederholen. Doch Vorsicht: Auch ein hörender Welpe „muss“ nicht unbedingt auf das Geräusch reagieren! Ist der Welpe zum Zeitpunkt der Untersuchung müde oder aber gerade aufgewacht und möchte nun spielen, fressen oder sich lösen, reagiert er möglicherweise nicht eindeu-





Die beiden hörenden Hunde (links und rechts) reagieren auf das akustische Signal der Fotografin, der taube Rambo (Mitte) nicht. Foto: M. Czolgoszewski

fig. Besteht der dringende Verdacht, dass der Welpen nicht hört, bleibt immer noch die Möglichkeit, ihn audiometrisch untersuchen zu lassen. Die Anschrift der nächsten Klinik mit Audiometrie-Geräten erfahren Sie über Ihren Tierarzt (neben stationären Geräten gibt es auch welche, die rotierend in immer anderen Kliniken eingesetzt werden). Unter Umständen bedeutet das allerdings eine lange Anfahrt, der Hund muss narkotisiert werden und natürlich kostet die ganze Unternehmung auch Geld.

Es kann auch sein, dass der Züchter Ihnen direkt einen tauben Welpen zeigt, für den er versucht, einen guten Platz zu finden. Ob Sie sich entscheiden, einen tauben Welpen zu adoptieren oder nicht, ist Ihre freie Entscheidung. Informieren Sie sich aber auf jeden Fall erst umfassend über taube Hunde (und speziell die betreffende Rasse), bevor Sie eine spontane Mitleidsentscheidung treffen!

Rambo

Die Engländerin Jacky Berryman ist eine erfahrene Hundetrainerin und ausserdem seit Jahren im Tierschutz aktiv. Sie hat – neben ihren eigenen Hunden – ständig ein paar Pflegehunde bei sich zu Hause. Den Jack-Russell-Mix-Welpen Rambo entdeckte sie auf einem Markt, wo er verschenkt werden sollte. Sie überzeugte den Besitzer, dass es besser sei, ein wirklich gutes Zuhause für den Kleinen zu finden, und nahm ihn mit nach Hause. Sie merkte, dass irgendetwas nicht stimmte, als der Hund (im Gegensatz zu allen anderen) absolut unbeeindruckt blieb, als sie den

Staubsauger einschaltete. Ausserdem fiel ihr auf, dass der Hund nur wenig an Menschen interessiert war und sich ganz an den anderen Hunden orientierte. Daraufhin testete sie gezielt das Hörvermögen des Welpen und stellte schnell fest, dass er taub war. Jacky berichtet von einigen Anfangsschwierigkeiten: „Rambo wurde mehrmals schmerzhaft von den älteren Hunden zurechtgewiesen, bis er lernte, auf deren Mimik zu achten. Mittlerweile hört er mit seinen Spielattacken auf, sobald sein Gegenüber die Zähne bleckt.“ Als ein gewisses Problem in der Erziehung eines tauben Hundes betrachtet Jacky, dass es nur

eingeschränkte Möglichkeiten gibt, den Hund auf Distanz zu kontrollieren, wenn er etwas Unerwünschtes tut. Da sie jede Form von körperlicher Züchtigung ablehnt, arbeitet sie nun mit einer Wasserspritze (diese Massnahme ist bei Hunden, deren Wahrnehmung normal ist, keinesfalls zu empfehlen. Lesen Sie dazu den SHM-Bericht „Mit der Lizenz zu spritzen – oder Sie wissen nicht, was sie tun!“, von Robert Züllig, Ausgabe 6/04). Das kleine Rudel ist sehr gut erzogen, deshalb darf der Welpen auf ihrem bewaldeten Grundstück (das weitab befahrener Strassen liegt) frei mit den anderen Hunden herumtoben. Rambo trägt ständig ein kleines Glöckchen am Halsband, damit Jacky jederzeit (ob im Haus oder im Freien) hört, wo sich der Kleine bewegt, auch wenn sie ihn gerade nicht sieht.

Eigentlich wollte Jacky Rambo an einen guten Platz vermitteln. Mittlerweile hat sie sich entschieden, ihn zu behalten, da die Bedingungen bei ihr optimal sind: gut erzogene andere Hunde im Haushalt, ein eigenes Grundstück weitab von Strassen und ein bereits existierendes solides Band zwischen ihr und dem tauben Hund.

Belastung oder gute Tat?

Landläufig sind taube Hunde als unberechenbar und aggressiv verschrien – zu Unrecht. Sie sind nicht mehr oder weniger aggressiv als andere Hunde. Sie sind auch nicht unberechenbarer als hörende Hunde (sofern man einen Hund überhaupt als berechenbar bezeichnen kann) – wenn man weiss, dass sie



Marcee im Spiel mit einem Appenzellerrüden und dessen junglichem Familienmitglied. Bei schlecht sozialisierten tauben Hunden kann so eine Situation auch brenzlig werden! Foto: A. Laukner



Auch wenn es mal etwas grob wird: Die aufeinander eingespielten Hunde erkennen und respektieren die optischen Signale. Foto: M. Czolgoszewski

taub sind! Dadurch wird die Verantwortung des Besitzers in unserer modernen Zivilisation nicht eben geschmälert. Die „Charaktermängel“, die tauben Hunden unterstellt werden, resultieren meist aus einer falschen Behandlung. In solchen Fällen wurde die Behinderung nicht oder erst spät erkannt, und so wird der Hund wie ein hörender behandelt. Er bekommt also akustische Anweisungen, die er logischerweise nicht befolgt. Taube Hunde versuchen, sich an der Körpersprache und Mimik ihres Menschen zu orientieren, und es ist erstaunlich, wie gut sie auf die Stimmung ihres Besitzers eingehen, selbst wenn dieser gar nicht weiss, dass sein Hund taub ist. Aber natürlich sind einer solchen „Erziehung“ schnell Grenzen gesetzt. Nina Müller von „Dalmatiner in Not“ beschreibt das so: „Ein tauber Hund weiss ja nicht, dass er einen Befehl gerade nicht mitbekommen hat und deshalb gestraft wird. Für ihn sind das Launen des Besitzers.“ Viele unerkannt taube Hunde wurden (und werden) abgegeben, weil sie vermeintlich stur, faul oder eben unberechenbar sind. **Vor allem in einem Haushalt mit kleinen Kindern kann es zu Problemen kommen.** Da der Hund eine Annäherung aus dem „toten Winkel“ erst dann wahrnimmt, wenn er herzlich angepackt wird, kann es – je nach Temperament des Hundes – zu schreckhaften Reaktionen bis hin zum Zubeissen kommen. Deshalb ist eine Platzierung in eine Familie mit lebhaften Kleinkindern für einen tauben Hund nicht optimal (auch wenn es immer wieder Fälle gibt, in denen es hervorragend funktioniert, siehe Marcee). Auch taube oder schwerhörige Menschen sollten es sich zweimal überlegen, ob sie einen tauben Hund

adoptieren wollen. Auch wenn diese Kombination auf den ersten Blick ideal erscheint: Besser ist es, wenn sich Hund und Mensch in dieser Beziehung ergänzen.

Und wer eignet sich für einen tauben Hund? Eigentlich jeder Mensch, der sich generell als verantwortungsbewusster Hundebesitzer auszeichnet. Er sollte nach Möglichkeit schon Hundeerfahrung haben und bereit sein, seinen Hund auf Sichtzeichen zu trainieren (siehe weiter unten). Er sollte ausserdem bereit sein, seinen Rüden/seine Hündin kastrieren zu lassen: zum einen, um die Weitergabe der erblichen Taubheit auf jeden Fall zu unterbinden; zum anderen, um die Motivation zum



Schwierigkeiten in der Motorik oder in der Wahrnehmung kommen oft in Welpenspieltunden zu Tage. Sie könnten ein Hinweis auf eine Hörbehinderung sein. Foto: J. Giger

Ausbüchsen und unkontrollierten Herumstreuen einzudämmen. Denn wenn schon ein hörender Rüde auf Freiersfüssen nicht hört, wie ist es dann erst mit einem gehörlosen ...? Ideal ist natürlich ein eingezäunter Garten oder entsprechendes Grundstück. Die Ferienbetreuung ist ein weiterer Punkt und muss sorgfältig geplant werden. Denn auch wenn Sie und Ihr tauber Hund ein eingespieltes Team sind, ist nicht jede Person geeignet, sich auf Ihren Hund einzustellen und ihn adäquat zu betreuen. Auch die Sozialisation ist bei tauben Hunden sehr wichtig. Da sie die akustischen Signale der anderen Hunde nicht wahrnehmen, können Missverständnisse auftreten, vor allem bei sehr jungen Hunden. Viele Besitzer tauber Welpen lassen diese nicht von der Leine und auch nicht mit anderen Hunden spielen, aus Angst, es könne etwas passieren. Dies ist einerseits verständlich, andererseits programmiert man so aber soziales Verhalten vor. Besser ist es, den Hund von klein auf Erfahrungen mit gut sozialisierten Hunden machen zu lassen (Kontakte knüpfen Sie zum Beispiel über eine Hundeschule, über den Rasseclub oder einfach auf der Hundewiese). In der Welpenspieltunde ist er vermutlich in der Gruppe der Jüngsten am besten aufgehoben. Und auch der Freilauf muss einem gut erzogenen tauben Hund nicht unbedingt vorenthalten werden. Besorgen Sie sich aber auf jeden Fall eine Ausziehleine (circa acht Meter), solange der Hund noch nicht zuverlässig gehorcht und bei Ihnen bleibt. Übrigens: Taube Hunde sind zwar hörbehindert, alle anderen Körperfunktionen und Bedürfnisse entsprechen aber denen hörender Hunde. Das bedeutet, dass sie genauso viel Bewegung und Beschäftigung brauchen wie „normale“ Hunde. Es liegt in der Verantwortung des Besitzers, seinen tauben Hund entsprechend auszulasten. Und bei einem Dalmatiner (oder Jack Russell Terrier) kann dies ganz schön anstrengend werden ... Begehen Sie also nicht den Denkfehler, zu glauben, dass ein tauber Dalmatiner ja als „Behindert“ glücklich und zufrieden nur mit einem warmen Plätzchen auf dem Sofa ist.

Lord

Als seine ersten Besitzer den Dalmatiner-Rüden zusammen mit seiner Schwester kauften, wussten sie nicht, dass er taub ist. Es fiel ihnen auch nicht auf, da die Hunde sich eng aneinander angeschlossen hatten. Erzogen wurden die Hunde nicht, denn die Besitzer verloren relativ schnell das Interesse an den Tieren und vernachlässigten sie. Aus verschiedenen Gründen wurden die Hunde weg-



Leider haben wir keine Aufnahme von Lord – dieses Bild soll für die damalige Situation stellvertretend sein, denn der eine Welpe ist ebenfalls hörbehindert. Foto: J. Giger

gegeben und an einen zweiten Platz vermittelt. Auch dort – in einer Hochhausiedlung – fiel Lords Taubheit nicht auf. Ein- oder zweimal täglich wurden die beiden Dalmatiner am Stachelhalsband um den Block geführt und blieben den Rest des Tages in einer kleinen Wohnung. Nachdem der Tierschutz auf diese Haltung aufmerksam wurde, kamen die Geschwister ins Tierheim. Erst als die beiden Hunde getrennt vermittelt wurden, bemerkte Lords dritte Besitzerin, dass mit dem als „eigensinnig“ und „schwierig“ verschrienen Hund etwas ganz anderes nicht stimmte. Durch entsprechendes Handling und Erziehung konnte sie einige Fortschritte erreichen. Leider musste Lord nach wenigen Jahren eingeschläfert werden, da er zunehmend aggressiv wurde – die Verdachtsdiagnose lautete Gehirntumor.

Die Verantwortung der Züchter

Das Leben tauber Hunde ist absolut lebenswert. Sie sind zwar behindert, können aber mit der richtigen Erziehung und im passenden Umfeld genauso ein glückliches Leben führen wie jeder andere Hund. Trotzdem müssen, vor allem bei den von erblicher Taubheit besonders betroffenen Rassen, die Züchterinnen und Züchter alles tun, um zu verhindern, dass überhaupt taube Welpen entstehen. Die Paarung von Merle-farbenen Hunden untereinander ist mittlerweile verboten. Unter dem Dach der SKG (Schweizerische Kynologische Gesellschaft) und des VDH (Verband für das Deutsche Hundewesen) zumindest sollte also die Entstehung der tauben (und oft auch sehbehinderten) Weisstiger gebannt sein. Auch bei den Dalmatinern, die ja als genetische

„Extremschecken“ zu einem gewissen Prozentsatz unter erblicher Taubheit leiden, gibt es mittlerweile entsprechende Vorschriften. Mit die strengsten Vorschriften hat in dieser Hinsicht der deutsche Club für Dalmatiner-Freunde (CDF e.V.). Laut Zuchtleiter Peter Cladders ist neben der audiometrischen Gesamtuntersuchung seit dem Jahr 2000 für alle Welpen die Blutprobenentnahme aller Elterntiere und aller Welpen Pflicht. „Das entnommene Blut wird Herrn Professor Distl von der Tierärztlichen Hochschule Hannover für seine Untersuchungsreihe zur Erforschung der erblichen Taubheit innerhalb der Rasse Dalmatiner zur Verfügung gestellt.“ Darüber

hinaus wurde dem Projekt vom CDF in den Jahren 2000–2005 eine jährliche Fördersumme von 2'500 Euro zur Verfügung gestellt. Ein entsprechendes Projekt läuft in der Schweiz an der Vetsuisse-Fakultät Universität Bern (Tierspital Bern) seit 1998.

Auch im Schweizer Dalmatiner Club und in den anderen deutschen Dalmatiner-Clubs ist die audiometrische Untersuchung aller Zuchttiere und Welpen Pflicht. Wird bei einem Wurf Taubheit festgestellt, wird für die nächste Belegung ein Paarungswechsel empfohlen. Seit audiometrische Untersuchungen der Dalmatiner-Zuchttiere in Deutschland (VDH) im Jahr 1997 und in der Schweiz 2001 (SKG) obligatorisch wurden, verzeichnen die Dalmatiner-Clubs in den beiden Ländern einen markanten Rückgang der tauben Welpen. Der offensive und ehrliche Umgang mit diesem Thema trägt also Früchte. Auch bei anderen Rassen, die von erblicher Taubheit betroffen sind, reagiert man zunehmend auf das Problem. So müssen auch in den Bullterrier-Clubs Deutschlands alle Zuchttiere audiometrisch untersucht werden. Bei den Welpen allerdings kontrolliert der Zuchtwart während der Wurfabnahme lediglich auf Geräuschwahrnehmung, bei einem Verdacht wird die Empfehlung zur Audiometrie ausgesprochen. Beim deutschen Verein für Pointer und Setter ist die audiometrische Untersuchung zwar freiwillig, laut Hauptzuchtwartin Helga Hesse muss aber jeder zur Zucht zugelassene English Setter auch eine Leistungsprüfung absolvieren, die ein tauber Hund nicht bestehen würde. Die Australian Cattle Dogs des



Die Rasseklubs und Züchter/innen sind gefordert zu handeln. Einige gehen mit einem guten Beispiel voran. Foto: blickwinkel/S. Stuewer



Der Maremma-Abruzzo-Schäferhund beispielsweise neigt nicht vermehrt zu erblicher Taubheit, da das Weiss durch einen anderen Faktor als bei den im Beitrag genannten Rassen bewirkt wird. Foto: A. Laukner

Schweizer Vereins für Australische Treib- und Hütehunde wiederum sind strengen Kontrollen unterworfen: Sowohl die Zuchttiere als auch die Welpen müssen audiometrisch getestet werden. Der Verein informiert auf seiner Homepage ausserdem umfassend über die erbliche Taubheit.

Beim Westie ist die weisse Farbe auf ein anderes Gen zurückzuführen als bei den so genannten Extremschecken wie Dalmatiner, Dogo Argentino etc. Das „Westie-Weiss“ ist z. B. vergleichbar mit dem des Berger Blanc Suisse oder eines sehr aufgehellten Golden Retriever oder Labradors. Diese Hunde neigen meines Wissens nicht mehr zur erblichen Taubheit als andere (nicht gefährdete) Rassen.

Trotz all dieser Massnahmen gibt es noch viele Missstände: So ist es bisher noch nicht einheitlich verboten, Würfe, in denen Taubheit auftrat, zu wiederholen. Nicht jeder Club, der eine der besonders gefährdeten Rassen betreut, fordert eine audiometrische Untersuchung der Zuchttiere. (Die English Setter in der Schweiz müssen zum Beispiel nicht getestet werden. Zwar strebt der Zuchtclub die Einführung des obligatorischen Tests an, die Widerstände sind allerdings recht gross.) Die Züchter betroffener Rassen sind sich längst nicht alle einig: So wird das Projekt der Tierärztlichen Hochschule Hannover, einen Gentest für Dalmatiner über Blutproben zu entwickeln, nicht von allen Zuchtclubs unterstützt. Viele Züchter sind skeptisch, ob der Test je zur Praxisreife gelangt.

Auch über den Zuchtauschluss einseitig tauber Hunde ist nicht jeder Züchter glücklich. In einer amerikanischen Studie wurde zwar

nachgewiesen, dass einseitig taube Eltern mehr beidseitig taube Welpen zeugen als beidseitig hörende Eltern; von manchem Züchter wird aber diese Studie als nicht auf europäische Verhältnisse übertragbar angesehen. Es wird argumentiert, dass in Europa mittlerweile eine vollkommen eigenständige Population existiert, die seit ca. 100 Jahren nicht mehr durch amerikanische Tiere beeinflusst würde. Aus wissenschaftlich-tierzüchterischer Betrachtung zieht dieses Argument allerdings nicht: Es ist mehr als fraglich, ob sich die genetischen Grundlagen der erblichen Taubheit durch eine Isolation eines Genpools ändern! Es ist also absolut sinnvoll, auch in Europa (unter Berufung auf die erwähnte amerikanische Studie) nicht mit einseitig tauben Hunden zu züchten.

In anderen Ländern als der Schweiz und Deutschland sind die Regeln längst nicht so streng. In Amerika zum Beispiel sind blauäugige Dalmatiner zugelassen, obwohl diese nachweislich mit einem noch höheren Taubheitsrisiko behaftet sind (in den Staaten ist die Taubheitsrate bei dieser Rasse auch deutlich höher als in Europa). Eine internationale Vereinheitlichung (natürlich nach den strengsten Regeln) steht leider noch aus. Und da auch hierzulande nicht alle Züchter in einem Club mit verbindlichen Richtlinien organisiert sind, besteht immer wieder die Gefahr, einen tauben Rassehund als gesunden verkauft zu bekommen. Zum Beispiel von einem Hündinnenbesitzer, der seine Dalmatinerdame einfach mal werfen lassen wollte und aus Unwissenheit weder das Hörvermögen der Eltern noch das der Welpen hat testen lassen. Oder von einem gewerblichen Hundever-

mehrer, den das Wohlergehen seiner Tiere viel weniger interessiert als der Inhalt seiner Geldbörse.

Selbst in seriösen Zuchten kann, allen Massnahmen zum Trotz, immer mal wieder ein tauber Welpe geboren werden. Und so kommen wir zu einem weiteren heissen Eisen: Was tun mit tauben Welpen?

Vermitteln oder Einschläfern?

Nina Müller von „Dalmatiner in Not“ hat dazu eine ganz klare Meinung: „In den Dalmatinerclubs ist die Tötung der Welpen sicher nicht vorgeschrieben, auch wenn es besonders die alteingesessenen Züchter gern so hätten. Aber es wird sicher oft nahe gelegt. Zum Glück gibt es zwischenzeitlich einige Dalmatinerzüchter im VDH, die ihre tauben Welpen über www.dalmatiner-in-not.de gegen Schutzgebühr abgeben oder auch verschenken. Mancher findet das nicht gut, aber ich finde es den besten Weg. Denn bei www.dalmatiner-in-not.de sind auch taube Welpen leicht zu vermitteln und man kann das richtige Zuhause aussuchen. Traurig finde ich es, wenn Züchter einem Welpenkäufer zusätzlich einen tauben Welpen aufschwätzen, denn viele Hundehalter sind mit zwei Welpen völlig ungeachtet des Hörvermögens einfach überfordert. Im Flegelalter landet dann der taube Hund wieder bei uns in der Vermittlung.“ Laut Frau Müller sollte niemand eine Hunderasse züchten, die zu Taubheit neigt, wenn er nicht gewillt ist, auch für die tauben Welpen ein gutes Zuhause zu finden. Sie gründete ihre Vermittlungsstelle für Dal-



Der weisse Boxer (hier ein kupiertes Exemplar, das im Ausland lebt) ist als Extremschecke auch eine eher zu Taubheit neigende Hunderasse. Foto: A. Laukner



Beide Rassen sind betroffen: der Dogo Argentino und der Australian Cattle Dog. Foto: Maudi

matiner und taube Hunde (Adressen siehe unten), um diesen Hunden (egal, ob mit oder ohne Papieren) zu helfen. Solche Netzwerke sind auch eine Möglichkeit für Züchter, die einmal einen tauben Welpen gut unterbringen möchten, den Kontakt zu geeigneten Interessenten zu finden.

Aber auch auf der anderen Seite gibt es Argumente, die man bedenken sollte. So berichtet zum Beispiel eine Dogo Argentino-Züchterin Folgendes: „Kurz vor der vollendeten fünften Lebenswoche fiel mir auf, dass zwei Hündinnen anders reagierten als ihre Wurfgeschwister. Sie hatten einen tieferen Schlaf und man musste sie des Öfteren durch Berührungen wecken. Beim Spiel mit den Geschwistern waren sie wilder und reagierten nicht auf das Jaulen und Knurren der Geschwister. Dies war ein Problem, weil die anderen Hunde nur durch massive Reaktionen, wie Abbeißen, diese zwei Welpen zum Aufhören bewegen konnten. Sie haben nicht gemerkt, wenn ihr Spiel zu grob war, und haben deshalb ziemlichen Unmut auf sich gezogen. Laut Zucht-Reglement war ich nicht verpflichtet, die beidseitig tauben Hunde einzuschläfern. Trotz dieser Möglichkeit habe ich mich dazu entschlossen. Der Grund: Meine Beobachtungen haben mir gezeigt, dass diese zwei Hunde bezüglich der Kommunikation mit anderen Hunden massiv benachteiligt waren und dies ein aggressives Verhalten unter den Hunden nach sich gezogen hat. Ich hätte die Hündinnen von den Geschwistern trennen müssen, was sich für ihre Entwicklung und soziale Prägung wiederum nachteilig ausgewirkt hätte. Es gibt sicher Menschen, die einen tauben Dogo Argentino verantwortungsbewusst halten und erziehen können. Nur, wo findet man sie und woran erkennt man eine

solche Person? Und was kann alles passieren, wenn man sich in der Person geirrt hat? Da der Dogo Argentino schon mit intaktem Gehör ein schwer zu erziehender Hund ist, hat es mir mein Gewissen nicht erlaubt, diese zwei Hündinnen abzugeben.“ Dieser Bericht verdeutlicht das Dilemma: Kein Züchter, der seine Tiere liebt, schläfert leichten Herzens mehrwöchige Welpen ein. Und doch muss er letzten Endes verantworten, in welche Hände er seine Tiere gibt.

Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen basieren sowohl auf wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch auf tierschützerischen Grundsätzen und richten sich an Züchter und Käufer der stark von Taubheit gefährdeten Rassen.

Für Züchter

- Keine tauben Hunde zur Zucht zulassen (auch keine einseitig tauben Tiere)
- Die Würfe audiometrisch testen lassen
- Vermittlung tauber Welpen (auch einseitig!) unter der Auflage der Kastration

Für Käufer

- Kaufen Sie nur einen getesteten Welpen
- Lassen Sie Ihren tauben Hund kastrieren

Wo finde ich mehr Informationen?

Ideal ist es, wenn Sie vor der Anschaffung eines tauben Hundes Kontakt zu Personen aufnehmen, die bereits einen tauben Hund (idealerweise der gleichen Rasse, für die Sie sich entschieden) haben. So können Sie aus erster

Hand erfahren, was es bedeutet, den Alltag mit einem tauben Hund zu teilen.

Egal, ob Sie bereits einen tauben Hund haben oder noch mit dem Gedanken spielen, einen zu adoptieren: Viele Informationen, Kontakte zu Haltern, Erfahrungsberichte und schliesslich auch die Vermittlung tauber Hunde finden Sie auf folgenden Internet-Seiten:

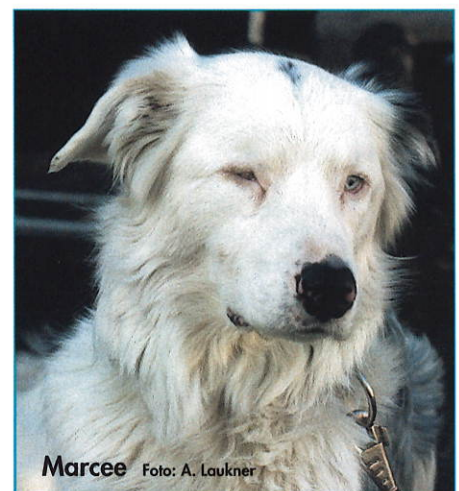
www.dalmatiner.ch
www.taubehunde.de
www.tauberhund.de
www.dalmatiner-in-not.de
www.dalmaweb.de
www.dalmatiner-labrador.de
www.deafdogs.org (englisch)
<http://www.lsu.edu/deafness/deaf.htm> (englisch; Seite eines der führenden Forscher auf dem Gebiet der erblichen Taubheit)

Bücher zum Thema

- „Einfach taub ...“, Angelika Schweitzer, Eigenverlag (Angelika Schweitzer, Danziger Str. 70, D-35410 Hungen, Tel. und Fax: 0049 / 64 02 / 74 38, E-Mail: aclsch@t-online.de), ca. 16,90
- „Hörst Du mich ...?“, von Barry Eaton, Animal Learn Verlag, ISBN 3-936188-14-9, Fr. 19.10

SHM-Beiträge

- „Schwerhörigkeit und Taubheit beim Hund“ von Dr. med. vet. Frank Steffen, SHM 6/2005
- „Lernen und Verhalten, Teil 4 – Schicksalhaftes Lernen“, von Dina Berlowitz und Heinz Weidt, SHM 9/02
- „Sicheres Abrufen“, aus der Serie „Die häufigsten Fragen im Umgang mit Welpen, Teil 3“, von Sonja Landolt, SHM 9/03. Quellenhinweis für das auf S. 84 erwähnte Kontaktspiel: Muster- und Modell-Prägungsspieltage in Zürich-Oerlikon. □



Marcee Foto: A. Laukner



Wie die Verständigung zwischen Mensch und Hund funktionieren kann

Laut Nina Müller von Dalmatiner in Not sind nicht die tauben Hunde ein Problem, die man von Anfang an als solche erzogen hat; sondern diejenigen, bei denen die Taubheit nicht erkannt und die wie hörende Hunde behandelt wurden. Prinzipiell erzieht man einen tauben Hund nicht anders als einen hörenden. Der einzige Unterschied ist, dass man statt der Hörzeichen Sichtzeichen einsetzt. Ganz am Anfang steht die Bindung an den Besitzer. Machen Sie auch mit einem tauben Welpen das Kontaktspiel (in Anlehnung an das Kontaktspiel aus dem SHM-Beitrag „Sicheres Abrufen“. Hinweis S. 83): Eine Person hält den Welpen und Sie laufen etwa 10 Schritte weg. Dann kehren Sie sich um und suchen den Blickkontakt zu Ihrem Welpen, gehen in die Knie und bewegen Ihre Arme. Sie werden sehen, der Kleine wird angeirrt kommen: spielen Sie anschliessend mit ihm ausgiebig. Das macht ihm Spass und vermittelt ein gutes Gefühl. Wenn er diese Übung freudig mitgemacht hat, können Sie die Distanz immer etwas verlängern. Wenn Sie sich immer gleich verhalten, wird er sich Ihre Körperhaltung, die Armbewegungen, aber auch die Mimik und Gestik als Aufforderung zum Heran-

kommen einprägen. Erst dann dürfen Sie sich beim Spaziergang verstecken (natürlich in „ungefährlichem“ Gelände) hinter einem Busch oder einem Baum. Der Kleine wird Sie schnell vermissen und nach Ihnen suchen. Natürlich freuen Sie sich masslos über das „Wiedersehen“ und zeigen dies auch deutlich (vor allem mit Spielen)! Wecken Sie immer wieder die Aufmerksamkeit des Hundes, entweder durch ein Spiel, ein Leckerchen oder Streicheleinheiten. So erreichen Sie, dass der Hund auch von sich aus immer wieder zu Ihnen her sieht. Erfinden Sie ein Sichtzeichen für „Brav!“ (zum Beispiel die Faust mit hochgerecktem Daumen). So können Sie dem Hund im weiteren Training schnell signalisieren, dass er etwas gut gemacht hat und belohnt wird. Es gibt keine festgelegten Sichtzeichen für die Ausbildung von tauben Hunden, sie können also Ihre eigenen Zeichen erfinden. Wichtig ist: Verwenden Sie immer dieselben Zeichen für dieselben erwünschten Verhaltensweisen. Ein hörender Hund setzt sich ja auch auf das erlernte Hörzeichen „Sitz“ und reagiert nicht auf ein unwillkürliches „Komm, jetzt hock dich mal brav hin“. Bedenken Sie auch, dass für Kommandos, auf die der Hund auch aus der Ferne reagieren soll (zum Beispiel „Komm“), ein gut sichtbares Zeichen gegeben werden muss. Hier ist al-

so ein reines Fingerzeichen zu wenig. Besser ist eine Bewegung des ganzen Armes oder auch ein In-die-Hocke-Gehen. Versuchen Sie, generell nur Zeichen mit einer Hand zu etablieren, dies erleichtert die Kommunikation, wenn der Hund angeleint ist.

Viele Besitzer berichten, dass ihre Hunde, die sonst sehr gut auf Sichtzeichen reagieren, auch die Mimik genau einschätzen können. So wird ein Sichtzeichen viel schneller befolgt, wenn es dem Besitzer wirklich ernst ist. Ist der „Herr“ hingegen selbst etwas abwesend, so lässt sich auch der Hund deutlich mehr Zeit. Sprechen Sie mit Ihrem tauben Hund! So geben Sie ihm die Gelegenheit, buchstäblich „von Ihren Lippen zu lesen“. Vor allem, wenn Sie ihn loben und spielen, wird er sich doppelt Ihren freundlichen Gesichtsausdruck merken.

Was tun, wenn der Hund nicht zu Ihnen her sieht, Sie ihn aber auf sich aufmerksam machen möchten? Taube Hunde reagieren gut auf Vibrationen und Erschütterungen. In der Wohnung reicht deshalb oft ein Aufstampfen, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Im Freien können Sie einen kleinen Ball (bei einem grösseren Hund auch einen Tennisball) nach ihm werfen (natürlich nicht an den Hund). Heimwerker können auch ein Vibrationshalsband bauen (Bestelladressen gibt es im Internet; eine Bauanleitung finden Sie unter www.Dalmaweb.de). Die Vibrationen sind nicht schmerzhaft (keinesfalls zu verwechseln mit einem Teletakt-Halsband!), aber natürlich müssen Sie dem Hund beibringen, dass die Vibrationen bedeuten, dass er zu Ihnen hersehen oder kommen soll!

Im Dunkeln können Sie den Hund auch auf Lichtsignale trainieren, zum Beispiel mit einer Taschenlampe. Vermeiden Sie aber unbedingt, ihm direkt in die Augen zu leuchten.

Beachten Sie aber bitte stets: Vor allem bei Hunden mit starkem Jagdtrieb ist der Freilauf immer eine Gratwanderung. Taube Hunde sind noch gefährdeter als hörende, beim Stromern buchstäblich unter die Räder zu kommen. Denn während beim Hetzen auch hörende Hunde „taub“ sind, haben sie zumindest auf dem Heimweg eine bessere Chance, einem herannahenden Fahrzeug auszuweichen.